

Städtischer
Musikverein
Gütersloh



Joseph Haydn
Die Jahreszeiten
Oratorium
für Solostimmen,
Chor und Orchester

Sonntag
13. März 1983
20.00 Uhr
Stadthalle Gütersloh

Joseph Haydn

Die Jahreszeiten

Oratorium für Solostimmen,
Chor und Orchester

Ausführende:

Christine Mann, Sopran
Lassi Partanen, Tenor
Stephan Brühl, Baßbariton
Chor des Städtischen Musikvereins
Nordwestdeutsche Philharmonie
Leitung: Matthias Büchel

Die Solisten

Christine Mann

Die Koloratursopranistin Christine Mann wurde in Bad Vöslau bei Wien geboren. Sie studierte Gesang in Köln und Münster und nahm Schauspielunterricht in München. Sie bestand die künstlerische Reifeprüfung 1976 in Köln und qualifizierte sich mit der Konzertreifeprüfung (1981 Detmold) für den weiteren Berufsweg. Neben Solopartien in Kirchen- und Oratorienkonzerten singt sie seit 1976 auch Opernpartien und hatte besondere Erfolge als Mozartsängerin. Allmählich zum lyrischen Koloratursopran gewandelt, hat sie sich neben der Opernarbeit auch dem Lied- und Oratoriengesang verschrieben und hat in allen 3 Sparten schnell eine begeisterte Anhängerschaft gefunden.

Lassi Partanen

Der Tenor Lassi Partanen stammt aus Finnland. Seine musikalische Laufbahn begann der gelernte Graphik-Designer mit Studien in Lahti und setzte sie fort an der Staatlichen Musikhochschule in Freiburg/Breisgau. Seit 1978 ist er bei den Städtischen Bühnen Bielefeld engagiert und singt neben Opernpartien von Anbeginn seiner musikalischen Tätigkeit auch in Konzerten.

Stephan Brühl

Der Baßbariton Stephan Brühl ist gebürtiger Hamburger und nahm nach dem Abitur das Gesangsstudium am Mozarteum in Salzburg bei Susanne Anders auf. Während des Studiums, das auch um dramaturgischen Unterricht ergänzt wurde, begann seine musikalische Laufbahn mit Gastverträgen am Salzburger Landestheater. In den letzten Jahren arbeitete er nicht nur in Rundfunkchören, sondern man hörte ihn auch als Solisten in Messen, Kantaten, Oratorien und Passionen.

Die Jahreszeiten

497 Seiten (!) weist die bei Breitkopf und Härtel 1802 erschienene Partitur auf. Zwei volle Jahre (1799–1801) hatte Haydn an seinem zweiten Oratorium fast bis zur Erschöpfung gearbeitet, was ihn nach Vollendung des Werkes Freunden gegenüber erklären ließ: »Die Jahreszeiten haben mir das Rückgrat gebrochen.« Es war aber nicht allein die Länge der Partitur, die ihn an den Rand des Zusammenbruchs brachte, sondern die ständigen Auseinandersetzungen mit dem Autor, Baron van Swieten, der das Lehrgedicht »The Seasons« des englischen Dichters James Thomson nicht nur übersetzte und Haydn zur Komposition antrug, sondern die im Befehlston gestalteten Anweisungen, die vorschrieben, wo er fugiert zu schreiben habe, wie ein Rezitativ beschaffen sein müsse und welche Instrumentationseffekte anzuwenden seien. Haydn beklagte sich über den prosaischen Ton der Dichtung mit ihren Klischees vom »munteren Hirten«, der die »frohe Herde« weidet und der Gefallen an den umgeschminkten »Töchtern der Natur« findet. Aber es wäre ungerecht, den Baron nur zu tadeln. Sein Textbuch enthält im Aufbau klare und plastische Szenen, die der Musik zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Die »Jahreszeiten« lassen 4 Kantaten erkennen. Am Beginn jeder steht ein Orchestervorspiel. Diese Orchesterstücke, in die die Erfahrung des reifen Symphonikers eingegangen ist, gehören in ihrer poesievollen Kraft zum Eindrucksvollsten des Werkes. Die Nachtschilderung am Beginn des Sommers, in die klagende Eulenufe hineintönen, wie die düstere Schwere der Winternebel am Anfang des Schlußteiles sind Ausdruck jener reichen Gefühlswelt und jenes naturnahen Empfindens, das die lehrhafte Trockenheit des Textes nur als Stimulans genialer musikalischer Phantasie benutzt. Jeder der vier Teile wird mit einem großen Chor beschlossen. Die Schlußchöre des ersten und vierten Teiles erscheinen nach dem Vorbild der »Schöpfung« religiös überhöht: der erstere ein machtvolles Danklied an den Herrn der Natur, der letztere eine monumentale Vision vom Nahen des letzten »großen Morgens«. Die beiden anderen Schlußchöre verbleiben auf der Erde: der »Sommer« klingt in einem stimmungsvollen Nachtgesang nach den Schrecken des Gewitters aus, der »Herbst« mit dem übermütigen »Juchhe« des Weinchores, den zu komponieren Haydn sich so sehr sträubte, in den aber

dann die ganze überschäumende Lebensfreude eines niederösterreichischen oder burgenländischen Winzerfestes eingegangen ist.

Neben dem Chor, der als Landvolk, Jägergruppe oder anonym betrachtend und reflektierend auftritt, ist ein Solisten-Terzett Träger der einzelnen Geschehnisse. Rezitative, Arien, Duette und Chöre sind in bunter Folge aneinandergereiht, wobei die Fülle der Ausdruckskontraste erstaunt. Vielleicht sind die oft belächelten und schon von Zeitgenossen kritisch beurteilten Texte in ihrer Nüchternheit gerade erst die rechte Voraussetzung für die zündende Wirkung der Musik: einem bereits empfindungsstarken, subjektiv-romantischen Text hätte die Musik kaum in dem Maße eigenes hinzufügen können, wie es hier geschieht.

Haydns differenzierter Umgang mit einer großen musikalischen Farbpalette, seine frohen Singspieltöne, seine naturalistisch ausgemalte Gewitterkatastrophe im »Sommer«, finden ihre Gegenfarben in dem grandiosen Sonnenaufgang mit anschließendem himmlischen Dankchor und im stimmungsvollen Nachtgesang. Diese Ausdrucksskala ist mehr als barocke Programm-Musik, sie stößt in Bereiche subjektiven Naturerlebens vor. Haydn habe im Falle der »Jahreszeiten« instinktiv die Romantik um die Ecke gebogen gefühlt, meinte J. G. Huneker. Bei Thomson und van Swieten ist die Natur objektiv geschildert. Für die Romantiker war aber die Natur ein Teil des »Unendlichen« – und nur mit dem äußersten Subjektivismus war das Unendliche auszudrücken. Das wußten Goethe und Beethoven, die großen Individualisten – und viel mehr noch als beide wußte es Schubert. »Vielleicht« sagte J. G. Huneker kurz vor seinem Tode zu einem Freund in Paris, »wollte Haydn komponieren wie Schubert – und van Swieten hinderte ihn daran!« »Im Jahr 1801?« lachte sein Freund. »In diesem Jahr war Schubert 4 Jahre alt!« »Was macht das aus?« sagte Huneker bissig. »Er hätte ein Schubert vor Schubert sein können!«

Günter Waegner

Unter Verwendung von Erläuterungen zu einer Schallplatteneinspielung und aus Heinrich Eduard Jacob, Joseph Haydn.

Der Frühling

EINLEITUNG REZITATIV

Simon
Seht, wie der strenge Winter flieht!
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt, auf seinen Ruf,
Der wilden Stürme brausend Heer
Mit gräßlichem Geheul.

Lukas
Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee
In trüben Strömen sich ergießt.

Hanne
Seht, wie vom Süden her,
Durch laue Winde sanft gelockt,
Der Frühlingsbote streicht.

CHOR

Chor
Komm, holder Lenz,
Des Himmels Gabe komm!
Aus ihrem Todesschlaf
Erwecke die Natur!

Es nahet sich der holde Lenz;
Schon fühlen wir den linden Hauch,
Bald lebet alles wieder auf.

Frohlocket ja nicht allzufrüh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,
Der Winter wohl zurück, und streut
Auf Blüt' und Keim sein starres Gift.

Komm, holder Lenz,
Des Himmels Gabe komm!
Auf unsre Fluren senke dich.
Komm, holder Lenz, o komm!
Oh, weile länger nicht!

REZITATIV

Simon
Vom Widder strahlet jetzt
Die helle Sonn' auf uns herab.
Nun weichen Frost und Dampf,
Und schweben laue Dünst' umher.
Der Erde Busen ist gelöst;
Erheitert ist die Luft.

ARIE

Simon
Schon eilet froh der Ackersmann
Zur Arbeit auf das Feld;
In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge flötend nach.
In abgemeßnem Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu und reift
Ihn bald zur goldnen Frucht.

REZITATIV

Lukas
Der Landmann hat sein Werk vollbracht,
Und weder Müh', noch Fleiß gespart,
Den Lohn erwartet er
Aus Händen der Natur,
Und fleht darum den Himmel an.

TERZETT UND CHOR

Lukas
Sei nun gnädig, milder Himmell!
Öffne dich und träufe Segen
Über unser Land herab!

Lukas
Laß deinen Tau die Erde wässern!

Simon
Laß Regenguß die Furchen tränken!

Hanne
Laß deine Lüfte wehen sanft,
Laß deine Sonne scheinen hell!

Hanne/Lukas/Simon
Uns sprießet Überfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

Hanne/Lukas/Simon/Chor
Uns sprießet Überfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

REZITATIV

Hanne
Erhört ist unser Flehn:
Der laue West erwärmt und füllt
Die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich – nun fallen sie
Und gießen in der Erde Schoß
Den Schmuck und Reichtum der Natur.

FREUDENLIED

Hanne
Oh, wie lieblich ist der Anblick
Der Gefilde jetzt!
Komm, ihr Mädchen, laßt uns wallen
Auf der bunten Flur!

Lukas
Oh, wie lieblich . . .
Komm, ihr Bursche, laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain!

Hanne
Seht die Lilie, seht die Rose,
Seht die Blumen all!

Lukas
Seht die Auen, seht die Wiesen,
Seht die Felder all!



Chor
Oh, wie lieblich . . .

Hanne
Seht die Erde, seht die Wasser,
Seht die helle Luft!

Lukas
Alles lebet, alles schwebt,
Alles reget sich.

Hanne
Seht die Lämmer,
Wie sie springen.

Lukas
Seht die Fische,
Welch Gewimmel!

Hanne
Seht die Bienen,
Wie sie schwärmen.

Lukas
Seht die Vögel,
Welch Geflatter!

Chor
Alles lebet . . .
Welche Freude, welche Wonne,
Schwellet unser Herz!
Süße Triebe, sanfte Reize
Heben unsre Brust

Simon
Was ihr fühlet, was euch reizet,
Ist des Schöpfers Hauch.

Chor
Laßt uns ehren, laßt uns loben,
Laßt uns preisen ihn!
Laßt erschallen, Ihm zu danken,
Eure Stimmen hoch!
Es erschallen, Ihm zu danken,
Unsre Stimmen hoch!

TERZETT UND CHOR

Chor
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Hanne/Lukas/Simon
Von Deinem Segensmahle
Hast Du gelabet uns.

Chor
Mächtiger Gott!

Hanne/Lukas/Simon
Vom Strome Deiner Freuden
Hast Du getränkt uns.
Gütiger Gott!

Chor
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Simon
Ewiger!

Lukas
Mächtiger!

Hanne
Gütiger Gott!

Chor
Ehre, Lob und Preis sei Dir,
Ewiger, gütiger, mächtiger Gott!



Der Sommer

REZITATIV

Lukas

In grauem Schleier rückt heran
Das sanfte Morgenlicht.
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm
Die träge Nacht zurück.
Zu düstern Höhlen flieht
Der Leichenvögel blinde Schar;
Ihr dumpfer Klage-ton
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon

Des Tages Herold meldet sich;
Mit scharfem Laute ruft er
Zu neuer Tätigkeit
Den ausgeruhten Landmann auf.

ARIE

Simon

Der muntre Hirt versammelt nun
Die frohen Herden um sich her;
Zur fetten Weid' auf grünen Höh'n
Treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann,
Auf seinem Stabe hingelehnt,
Zu sehn den ersten Sonnenstrahl,
Welchem er entgegenharrt.

REZITATIV

Hanne

Die Morgenröte bricht hervor;
Wie Rauch verflieget das leichte Gewölk;
Der Himmel pranget in hellem Azur,
Der Berge Gipfel in feurigem Gold.

TERZETT UND CHOR

Hanne/Lukas/Simon

Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt,
Sie naht, sie kommt,
Sie strahlt, sie scheint.

Chor

Sie scheint in herrlicher Pracht,
In flammender Majestät,
Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
O du, des Weltalls Seel' und Aug',
Der Gottheit schönstes Bild,
Dich grüßen dankbar wir!

Hanne/Lukas/Simon

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
Die deine Huld in uns erweckt?
Wer zählt sie, die Segen alle,
Die deine Mild' auf uns ergießt?

Chor

Die Freuden, o wer spricht sie aus?
Die Segen, o wer zählt sie?
Wer spricht sie aus? wer zählt sie?

Hanne

Dir danken wir, was uns ergötzt.

Lukas

Dir danken wir, was uns belebt.

Simon

Dir danken wir, was uns erhält.

Hanne/Lukas/Simon

Dem Schöpfer aber danken wir,
Was deine Kraft vermag.

Chor

Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
Dir jauchzen alle Stimmen,
Dir jauchzet die Natur.

REZITATIV

Lukas

Die Mittagssonne brennet jetzt
In voller Glut und gießt
Durch die entwölkte Luft
Ihr mächtiges Feuer in Strömen hinab.
Ob den gesegneten Flächen schwebt
Im niedern Qualm ein blendend Meer
Von Licht und Widerschein.

KAVATINE

Lukas

Dem Druck erliegt die Natur.
Welke Blumen,
Dürre Wiesen,
Trockne Quellen:
Alles zeigt der Hitze Wut,
Und krafflos schmachten Mensch und Tier
Am Boden hingestreckt.

REZITATIV

Hanne

Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
Wo der bejahrten Eiche Dach
Den kühlenden Schirm gewährt,
Und wo der schlanken Espe Laub
Mit leisem Gelispel rauscht!
Am weichen Moose rieselt da
In heller Flut der Bach,
Und fröhlich summend irrt und wirrt
Die bunte Sonnenbrut;
Der Kräuter reinen Balsamduft
Verbreitet Zephyrs Hauch,
Und aus dem nahen Busche tönt
Des jungen Schäfers Rohr.

ARIE

Hanne

Welche Labung für die Sinne!
Welch Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet,
Und in jeder Nerve hebt

Erquickendes Gefühl.

Die Seele wachet auf
Zum reizenden Genuß,
Und neue Kraft erhebt
Durch milden Drang die Brust.

REZITATIV

Simon

O seht! Es steigt in der schwülen Luft,
Am hohen Saume des Gebirgs
Von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf.
Emporgedrängt dehnt er sich aus,
Und hüllet bald den Himmelsraum
In schwarzes Dunkel ein.

Lukas

Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll
Den wilden Sturm verkünd't!
Seht, wie von Unheil schwer
Die finstre Wolke langsam zieht,
Und drohend auf die Ebne sinkt!

Hanne

In banger Ahnung stockt
Das Leben der Natur.
Kein Tier, kein Blatt bewegt sich,
Und Todesstille herrscht umher!

CHOR

Chor

Ach, das Ungewitter naht!
Hilf uns Himmel!
Oh, wie der Donner rollt!
Oh, wie die Winde toben!
Wo fliehn wir ihn?
Flammende Blitze durchwühlen die Luft;
Den zackigen Keilen berstet die Wolke,
Und Güsse stürzen herab.
Wo ist Rettung?
Wütend rast der Sturm;
Der weite Himmel entbrennt.
Weh uns Armen!
Schmetternd krachen, Schlag auf Schlag,
Die schweren Donner fürchterlich.
Weh uns, weh uns!
Erschüttert wankt die Erde
Bis ins des Meeres Grund.

TERZETT UND CHOR

Lukas

Die düsteren Wolken trennen sich;
Gestillet ist der Stürme Wut.

Hanne

Vor ihrem Untergange
Blickt noch die Sonn' empor,
Und von dem letzten Strahle glänzt
Mit Perlenschmuck geziert die Flut.

Simon

Zum lang gewohnten Stalle kehrt,
Gesättigt und erfrischt
Das fette Rind zurück.

Lukas

Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

Hanne

Im Grase zirpt die Grille froh,

Simon

Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.

Hanne/Lukas/Simon

Die Abendglocke tönt;
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.

Chor

Mädchen, Bursche, Weiber kommt,
Unser wartet süßer Schlaf,
Wie reines Herz, gesunder Leib
Und Tages Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber kommt!
Wir gehn, wir folgen euch.
Die Abendglocke hat getönt;
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.



Der Herbst

EINLEITUNG REZITATIV

Hanne
Was durch seine Blüte
Der Lenz zuerst versprach;
Was durch seine Wärme
Der Sommer reifen hieß:
Zeigt der Herbst in Fülle
Dem frohen Landmann jetzt.

REZITATIV

Hanne
Seht, wie zum Haselbusche dort
Die rasche Jugend eilt!
An jedem Aste schwinget sich
Der Kleinen lose Schar,
Und der bewegten Staud' entstürzt
Gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

Simon
Hier klimmt der junge Bau'r
Den hohen Stamm entlang.
Die Leiter flink hinauf.
Vom Wipfel, der ihn deckt,
Sieht er sein Liebchen nahn,
Und ihrem Tritt entgegen
Fliegt dann in traurem Scherze
Die runde Nuß herab.

Lukas
Im Garten stehn um jeden Baum
Die Mädchen groß und klein,
Dem Obste, das sie klaben,
An frischer Farbe gleich.

DUETT

Lukas
Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Töchter der Natur,
Die weder Putz noch Schminke ziert!
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen;
Im Auge lacht Zufriedenheit,
Und aus dem Munde spricht das Herz,
Wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne
Ihr Herrchen süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
Und glatte Worte wirken nicht;
Man gibt euch kein Gehör.
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden.
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
Und meine Wünsche sind erfüllt,
Wenn treu mir Lukas ist.

Lukas
Blätter fallen ab,
Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergehn,
Nur meine Liebe nicht.

Hanne
Schöner grünt das Blatt,
Süßer schmeckt die Frucht,
Heller glänzt der Tag,
Wenn deine Liebe spricht.

Hanne/Lukas
Welch ein Glück ist treue Liebe!
Unsre Herzen sind vereinet!
Trennen kann sie Tod allein.

Lukas
Liebstes Hannchen!

Hanne
Bester Lukas!

Hanne/Lukas
Lieben und geliebet werden
Ist der Freuden höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

REZITATIV

Simon
Nun zeigtet das entblößte Feld
Der ungebetnen Gäste Zahl,
Die an den Halmen Nahrung fand,
Und irrend jetzt sie weiter sucht.
Des kleinen Raubes klaget nicht
Der Landmann, der ihn kaum bemerkte;
Dem Übermaße wünscht er doch
Nicht ausgestellt zu sein.
Was ihn dagegen sichern mag,
Sieht er als Wohltat an,
Und willig frönt er dann zur Jagd,
Die seinen guten Herrn ergötzt.

ARIE

Simon
Seht auf die breiten Wiesen hin!
Seht, wie der Hund im Grase streift!
Am Boden suchet er die Spur
Und geht ihr unablässig nach.
Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort;
Er horcht auf Ruf und Stimme nicht mehr;
Er eilet zu haschen – da stockt sein Lauf,
Nun steht er unbewegt wie Stein.
Dem nahen Feinde zu entgehn,
Erhebt der scheue Vogel sich;
Doch rettet ihn nicht schneller Flug.
Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei
Und wirft ihn tot aus der Luft herab.

REZITATIV

Lukas
Hier treibt ein dichter Kreis
Die Hasen aus dem Lager auf.
Von allen Seiten hingedrängt
Hilft ihnen keine Flucht.
Schon fallen sie und liegen bald
In Reihen freudig hingezählt.

CHOR

Chor

Hört das laute Getön,
 Das dort im Walde klinget!
 Welch ein lautes Getön
 Durchklingt den ganzen Wald!
 Es ist der gellenden Hörner Schall,
 Der gierigen Hunde Gebelle.
 Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,
 Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
 Er flieht. Er flieht. O wie er sich streckt!
 Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
 O wie er springt! O wie er sich streckt!
 Da bricht er aus den Gesträuchen hervor
 Und läuft über Feld in das Dickicht hinein.
 Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
 Zerstreuet schwärmen sie umher.
 Die Hunde sind zerstreut,
 Sie schwärmen hin und her.
 Tajo! Tajo! Tajo!
 Der Jäger Ruf, der Hörner Klang
 Versammelt aufs neue sie,
 Ho! Ho! Tajo! Tajo!
 Mit doppeltem Eifer stürzt nun
 Der Haufe vereint auf die Fährte los.
 Tajo! Tajo! Tajo!
 Von seinen Feinden eingeholt,
 An Mut und Kräften ganz erschöpft,
 Erlieget nun das schnelle Tier.
 Sein nahes Ende kündigt an
 Des tönenden Erzes Jubellied,
 Der freudigen Jäger Siegeslaut.
 Halali, Halali, Halali!
 Den Tod des Hirsches kündigt an . . .
 Halali, Halali, Halali!

REZITATIV

Hanne

Am Rebenstocke blinket jetzt
 Die helle Traub' in vollem Saft,
 Und ruft dem Winzer freundlich zu,
 Daß er zu lesen sie nicht weile.

Simon

Schon werden Kuf' und Faß
 Zum Hügel hingebacht,
 Und aus den Hütten strömet
 Zum frohen Tagewerke
 Das muntre Volk herbei.

Hanne

Seht, wie den Berg hinan
 Von Menschen alles wimmelt!
 Hört, wie der Freude Ton
 Von jeder Seit' erschallet!

Lukas

Die Arbeit fördert lachender Scherz
 Vom Morgen bis zum Abend hin,
 Und dann erhebt der brausende Most
 Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

CHOR

Chor

Juchhe! Juchhe! der Wein ist da,
 Die Tonnen sind gefüllt,
 Nun laß uns fröhlich sein,
 Und juchhe, juchhe, juh!
 Aus vollem Halse schrein.
 Laßt uns trinken!
 Trinket Brüder!
 Laßt uns fröhlich sein.
 Laßt uns singen,
 Singet alle!
 Laßt uns fröhlich sein.
 Juchhe, hei! Es lebe der Wein!
 Es lebe das Land, wo er uns reift!
 Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!
 Es lebe der Krug, woraus er fließt!
 Kommt, ihr Brüder,
 Füllt die Kannen,
 Leert die Becher!
 Laßt uns fröhlich sein!
 Heida! laßt uns fröhlich sein,
 Und juchhe, juchhe, hei!
 Aus vollem Halse schrein.
 Nun tönen die Pfeifen
 Und wirbelt die Trommel.
 Hier kreischt die Fiedel,
 Da schnarret die Leier,
 Und duldet der Bock.
 Schon hüpfen die Kleinen,
 Und springen die Knaben;
 Dort fliegen die Mädchen
 Im Arme der Burschen
 Den ländlichen Reihn.
 Den ländlichen Reihn.
 Heisa! hopsa!
 Laßt uns hüpfen!
 Ihr Brüder, kommt!
 Heisa! hopsa!
 Laßt uns springen!
 Die Kannen füllt!
 Heisa! hopsa!
 Laßt uns tanzen!
 Die Becher leert!
 Heida! Laßt uns fröhlich sein . . .
 Es lebe der Wein, der edle Wein,
 Der Grillen und Harm verscheucht!
 Sein Lob ertöne laut und hoch
 In tausendfachem Jubelschall!
 Heida, laßt uns fröhlich sein! . . .



Der Winter

EINLEITUNG REZITATIV

Simon
Nun senket sich das blasse Jahr,
Und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
Der endlich auch die Flächen drückt
Und am Mittage selbst
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne
Aus Lapplands Höhlen schreiet her
Der stürmisch-düstere Winter jetzt.
Vor seinem Tritt erstarrt
In banger Stille die Natur.

KAVATINE

Hanne
Licht und Leben sind geschwächt;
Wärm' und Freude sind verschwunden.
Unmutsvollen Tagen folget
Schwarzer Nächte lange Dauer.

REZITATIV

Lukas
Gefesselt steht der breite See,
Gehemmt in seinem Laufe der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt
Gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürrn Haine tönt kein Laut;
Die Felder deckt, die Täler füllt
Ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,
Und wo dem Blicke weit umher
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

ARIE

Lukas
Hier steht der Wandrer nun,
Verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens sucht er den Weg:
Ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strengt er sich an,
Und wadet durch den tiefen Schnee;
Er find't sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut,
Und Angst beklemmt sein Herz,
Da er den Tag sich neigen sieht,
Und Müdigkeit und Frost
Ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf;
Vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
Wo starr und matt er Labung hofft.

REZITATIV

Simon
Vom dürrn Oste dringt
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
Schneidend fährt er durch die Luft,
Verzehret jeden Dunst
Und hascht des Tieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyranns,
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,
Und stummer Schrecken drückt
Den ganzen Umfang der Natur.

ARIE

Simon
Erblicke hier, betörter Mensch,
Erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz.
Erschöpft deines Sommers Kraft.
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu;
Schon naht der bleiche Winter sich
Und zeigt dir das offene Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,
Die Hoffnungen von Glück,
Die Sucht nach eitler Ruhme,
Der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun, die Wonnetage,
Verschwelgt in Üppigkeit?
Und wo die frohen Nächte,
Im Taumel durchgewacht?
Verschwunden sind sie, wie ein Traum.
Nur Tugend bleibt!

REZITATIV

Simon
Die bleibt allein,
Und leitet uns unwandelbar
Durch Zeit und Jahreswechsel,
Durch Jammer oder Freude
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

TERZETT UND DOPPELCHOR

Simon
Dann bricht der große Morgen an!
Der Allmacht zweites Wort erweckt!
Zu neuem Dasein uns,
Von Pein und Tod auf immer frei.

Lukas/Simon
Die Himmelspforten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint.
Ihn krönt des Herren Zeit,
Wo Ruh' und Friede thront.

Chor I
Wer darf durch diese Pforten gehen?

Hanne/Lukas/Simon
Der Arges mied und Gutes tat.

Chor II
Wer darf besteigen diesen Berg?

Hanne/Lukas/Simon
Von dessen Lippen Wahrheit floß.

Chor I
Wer wird in diesem Zelte wohnen?

Hanne/Lukas/Simon
Der Armen und Bedrängten half.

Chor II
Wer wird den Frieden dort genießen?

Hanne/Lukas/Simon
Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

Chor I
O seht! der große Morgen naht.

Chor II
O seht! er leuchtet schon.

Chor I und II
Die Himmelspforten öffnen sich;
Der heil'ge Berg erscheint.

Chor I
Vorüber sind

Chor II
Verbrauset sind

Chor I
Die leidensvollen Tage,

Chor II
Des Lebens Winterstürme.

Chor I und II
Ein ew'ger Frühling herrscht,
Und grenzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn.

Hanne/Lukas/Simon
Auch uns wird einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken! Laßt uns streben!

Chor I
Laßt uns kämpfen!

Chor II
Laßt uns harren

Chor I und II
Zu erringen diesen Preis.

Uns leite Deine Hand, o Gott!
Verleih uns Stärk' und Mut:
Dann siegen wir, dann gehn wir ein
In Deines Reiches Herrlichkeit. Amen!